

Werk

Titel: Marino Sanudo der Ältere und die Karten des Petrus Vesconte

Untertitel: (Mit zwei Karten: Tafel 8 und 9.)

Autor: Kretschmer, Konrad

Jahr: 1891

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_0026|log24

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Marino Sanudo der Ältere und die Karten des Petrus Vesconte.

Von Dr. Konrad Kretschmer.

(Hierzu Tafel 8 und 9.)

Das XIV. Jahrhundert nimmt in der Geschichte der Kartographie eine eigene Stellung ein. Es ist die Zeit des Überganges von der schematisierenden Darstellungsart der radförmigen Erdbilder, wie sie die Büchergelehrsamkeit gezeitigt hatte zu dem auf methodischer Grundlage sich aufbauenden Konstruktionsverfahren, wie es erst durch ein mit Hilfe der Bussole gewonnenes Beobachtungsmaterial ermöglicht wurde. Freilich vollzog sich dieser Übergang nur sehr allmählich, denn neben den loxodromischen Karten, die ja doch nur von einem kleinen Stück der Erdoberfläche (dem Mittelmeer und einigen Teilen der atlantischen Küsten) vorlagen, konnte und wollte man die oft recht phantastischen Weltkarten nicht entbehren, und so kam es, daß noch geraume Zeit lang die Atlanten die alten und die neuen Karten nebeneinander fortführten.

So bringt denn auch das Kartenwerk, welches dem *liber secretorum fidelium crucis* des Marino Sanudo beigegeben ist, neben den loxodromischen Karten des Mittelländischen Meeres noch eine jener kreisförmigen Karten, welche den damals bekannten Erdkreis darstellen. Diese Weltkarte ist von jeher als eins der bemerkenswertesten Denkmäler mittelalterlicher Kartographie gewürdigt worden und sie hat auch zu wiederholten Malen eine eingehende Bearbeitung und Analyse erfahren, während dagegen der größte Teil der übrigen Karten jenes Atlas bis heutigen Tages nicht näher bekannt geworden ist.

Über die Persönlichkeit des Verfassers geben meist nur seine eigene Schriften Aufschluß.

Marino Sanudo Torsello¹⁾ entstammte einer angesehenen venetianischen Adelsfamilie. Schon frühzeitig hatte er den Vorgängen im heiligen Lande ein lebhaftes Interesse entgegengebracht und dieses steigerte sich, als er Gelegenheit fand, den Orient aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Auf fünf Reisen hatte er Palästina, Ar-

¹⁾ Er selbst nennt sich mehrmals in den Briefaufschriften: *Marinus Sanutus dictus Torcellus de ciuitate Rivoalti, de parochia (confinio, contrata) Sancti Seuerii de Venetiis*. — Über den Beinamen Torsello (einem Musikinstrument dieses Namens) cf. Foscarini: *Della letteratura Veneziana*. Venedig 1854 S. 365.

menien und Ägypten besucht und so einen Einblick in die dortigen Verhältnisse gewonnen¹⁾.

Die Kreuzzugs-idee hielt damals trotz der vielen Mißerfolge noch immer die Geister rege, und auch Marino Sanudo war von dem Wunsche beseelt, einen neuen Versuch zur Besitzergreifung des heiligen Landes zu wagen. Nach Venedig zurückgekehrt, faßte er seine Beobachtungen und Erfahrungen in einem umfangreichen Buche zusammen und wies in diesem zugleich die Mittel und Wege an, wie ein erneuter Vorstoß gegen die Mameluckenherrschaft mit Erfolg durchzuführen sei. Um nun das Abendland für seine Pläne zu interessieren, wendete er sich an die weltlichen und geistlichen Fürsten, an die er sein Buch in zahlreichen Exemplaren verteilte, in erster Reihe natürlich an den Papst²⁾. — Es war der denkbar ungünstigste Augenblick, der gewählt werden konnte. Der Stuhl Petri war zeitweise nach Avignon versetzt worden, Papst Johann XXII. befand sich in der babylonischen Gefangenschaft. Trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse wendete sich Sanudo persönlich an ihn nach Avignon, um ihm sein Memorandum zu überreichen³⁾. Das Buch hatte allerdings nicht den gewünschten Erfolg, der Kreuzzug kam nicht zu Stande.

Dieses inhaltsreiche Werk ist uns aber glücklicherweise erhalten geblieben und bildet nach kulturhistorischer wie nicht minder nach geographischer Seite hin eine wertvolle Quelle, welche durch eine geeignete Ausgabe leider noch nicht genügend zugänglich gemacht ist.

Die *Editio princeps et unica* stammt vom Jahre 1611 von Bongars her, der sie in den *Gesta dei per Francos* zusammen mit einer Reihe anderer Kreuzzugsschriftsteller zum erstenmal veröffentlichte. Seitdem ist unendlich viel in der Sanudo-Forschung geschehen; es sind eine Reihe

¹⁾ Bongars S. 3: *transfretavi ultra mare quandoque in Cyprum, quandoque in Armeniam, quandoque in Alexandriam, quandoque vero in Rodum. Nihilominus priusquam super dicta causa scribere sum aggressus, vicibus multis extiteram in Alexandria et Acon: in Romania vero maiorem partem temporis meae vitae peregi. Quare conditionem et statum eius, maxime principatus Amoreae me opinor bene nosse.*

²⁾ Bongars S. 303: *Istum quidem librum domino nostro summo pontifici ac dominis Regibus Franciae, Angliae, Siciliae dominisque Cardinalibus ac multis aliis Praeclatis ac domino Comiti Hanoniae et aliis quibusdam dominis Comitibus Franciae praesentavi.*

³⁾ Bongars S. 3: *Nunc autem, ut dictos libros tute ad culmen vestrae Sanctitatis deferrem, de Venetiis per mare navigans usque Brugis; proinde per terram peragrans ad vestram Curiam applicavi. S. 72: per mare de Venetiis ad portum Clusae in Flandriam.*

von wichtigen Vorarbeiten geliefert, die für die nächste Ausgabe grundlegend sein werden¹⁾.

Sanudo sagt in der Einleitung zu seinem Werke, daß er diesem vier Karten beigefügt: *unam de mari mediterraneo, secundam de mari et de terra, tertiam de terra sancta, quartam vero de terra Aegypti*²⁾. Bongars hat nun in seiner Ausgabe drei von diesen veröffentlicht, aber er vermifste die Karte des Mittelmeeres, die in dem ihm vorliegenden Codex fehlte. Diese fehlende wurde dann später durch Zurla literarisch bekannt, der sie nach einer (damals) venetianischen Handschrift beschrieb. Aus ihr ergab sich, daß jene vermifste Mittelmeerkarte nicht ein einzelnes Blatt nur war, sondern aus fünf Teilkarten bestand, die aneinander stoßend das gesamte Mittelmeer mit dem Pontus Euxinus und einem Teil der atlantischen Küste umfaßten. — Diesen fünf Blättern ist miteingerechnet jene von Sanudo als *terra Aegypti* bezeichnete Karte, die Bongars in dem von ihm veröffentlichten dritten Blatt zu erkennen glaubte, welches neben Ägypten noch das östliche Mittelmeer (d. h. die südliche kleinasiatische und syrische Küste), Palästina, Mesopotamien, Arabien und einen Teil des Indischen Meeres enthält. Ob diese Annahme richtig ist, möchte ich bezweifeln; denn einmal umfaßt jenes Blatt doch einen größeren Länderkomplex als nur Ägypten, und dann ist es meines Erachtens vielmehr ein Teil jener großen Mittelmeerkarte. Man kann daher nun annehmen, daß Ägypten außerdem noch in einer (nicht mehr vorhandenen) Spezialkarte dargestellt war, wie ja eine solche auch von Palästina vorliegt, trotzdem auch dieses Land schon auf der vorher genannten Mittelmeerkarte sich findet. Andererseits muß zugegeben werden, daß das Kartenverzeichnis Sanudo's mangelhaft ist; denn die in den meisten Handschriften vorhandenen Plankarten von Jerusalem und Ptolemais werden von ihm nicht genannt,

¹⁾ Zurla: Di Marco Polo e degli altri Viaggiatori Veneziani. Venedig 1819 II t. S. 305–317. — Santarem: Essai sur l'histoire de la Cosmographie et de la Cartographie pendant le moyen âge. Paris 1849–52 I, 131. III, 173 ff. — Lelewel: Géographie du moyen âge. Brüssel 1852. II, 19–34. — Kunstmann: Studien über Marino Sanudo den älteren. Abhandlg. der baier. Akad. der Wissensch. Cl. III. v. VII. T. 3 S. 697 ff. München 1855. — Hopf: Chroniques Greco-Romanes. Berlin 1873. XV–XX. — Desimoni: Intorno ai cartografi italiani e ai loro lavori manoscritti specialmente nautici. Atti dell' Accademia Pontificia de' nuovi Lincei t. XXX. Roma 1877 S. 262–270. — Simonsfeld: Studien zu M Sanudo den älteren. Neues Archiv f. ält. deutsche Gesch. t. VII, 1882 S. 33–72. — Amat di S. Filippo: Studi biografici e bibliografici sulla storia della geografia in Italia. Roma 1882. I, 80–82. II, 50 f. — Th. Fischer: Sammlung mittelalterlicher Welt- und Seekarten italien. Ursprungs. Venedig 1886 S. 100–102.

²⁾ Bongars S. 1.

und daher ist es gewagt, aus seinen Angaben Schlusfolgerungen mit apodiktischer Bestimmtheit ziehen zu wollen.

Von den zahlreichen Codices, die uns vom *liber secretorum fidelium crucis* noch vorliegen, ist nur ein Teil mit Karten versehen. Wie schon der Text des Buches in den einzelnen Handschriften erhebliche Abweichungen aufweist und auf verschiedene Redaktionen zurückzuführen ist, so zeigen auch die Karten mancherlei Differenzen. Während sie in einigen Codices gänzlich fehlen, haben andere sie nur in beschränkter Zahl, die wenigsten aber sie vollständig; abgesehen davon sind sie auch in Zeichnung wie in Legenden vielfach verschieden.

Die wichtigsten mit Karten ausgestatteten Handschriften¹⁾, welche für uns in Frage kommen, sind folgende:

Rom:	Bibl. Vaticana lat. 2972
	Bibl. Regin. 548
London:	Bibl. British Mus. 27376
Paris:	Bibl. Nation. 4939
Brüssel:	Bibl. de Bourgogne 9404
	„ „ 9347
Florenz:	Bibl. Riccard. 237
	Bibl. Mediceo-Laurenz. XXI 23
Neapel:	Bibl. Nazionale V. B. 35.

Unter diesen ist unzweifelhaft die wichtigste Handschrift jener erstgenannte Codex Vaticanus *latinus membranaceus* n. 2972. Die vorzügliche Schrift, die zahlreichen Miniaturen im Text und die sauber ausgeführten Karten machen es wahrscheinlich, daß er das dem Papst Johann XXII. überreichte Exemplar sein müsse²⁾. Der Atlas, im ganzen sechs Karten umfassend, befindet sich am Schlufs des Werkes. Leider ist er durch eingeschaltete Blätter, welche ein gegenseitiges Abdrücken der Karten verhindern sollen und zwischen die in der Mitte gebrochenen Pergamentblätter hineingebunden sind, entstellt, wodurch das Studium erschwert, eine photographische Reproduktion unmöglich gemacht wird. Wir finden dort auf:

¹⁾ Ein übersichtliches Verzeichnis derselben bei Röhricht: Bibliotheca Geographica Palaestinae. Berlin 1890 S. 67. Zur Berichtigung sei bemerkt, daß die beiden Codices Zanetti sich nicht in Florenz, sondern in der Markusbibl. zu Venedig befinden. Ebendort ist ferner noch ein Fragment Cl. XI Cod. 64 fol. 111: das 6. Kapitel von lib. III pars 8 enthaltend. — In dem Verzeichnis der sanutin. Karten bei Röhricht S. 600 fehlen die beiden römischen Codices.

²⁾ So nahm es schon an Graber de Hemso: Annali di geografia. Genova 1802. t. II, 210 und Simonsfeld, Studien S. 55.

- fol. 107a Das Schwarze Meer¹⁾.
 107b 108a Die südliche Hälfte der Balkanhalbinsel von
 Konstantinopel an und die gegenüberlie-
 gende Küste Afrikas.
 108b 109a Die Südküste Kleinasiens, die syrische und
 ägyptische Küste; sowie Arabien mit einem
 Teil des Indischen Meeres.]
 109b 110a Italien und Teile der französischen wie dal-
 matischen Küste. Im Süden die afrikan.
 Küste.
 110b 111a West-Europa bis zur dänischen Küste, ferner
 Frankreich und die Britischen Inseln.
 111b 112a Die Weltkarte.

Eine zweite für die Karten wichtige Handschrift besitzt gleichfalls die vatikanische Bibliothek im Cod. Reginensis n. 548. Es ist dies jene Handschrift des Petarius, welche Bongars seinem Drucke zu Grunde legte und welcher auch die von ihm veröffentlichten Karten entstammen²⁾. Freilich besitzt die Handschrift nur fünf Karten, von denen auch nur zwei inhaltlich mit den entsprechenden des Cod. Vatic. völlig übereinstimmen: 1. Die Weltkarte und 2. die Mittelmeerkarte (östliche Hälfte mit Arabien, Ägypten etc.). Die übrigen drei Karten des Reginensis fehlen im Vatic. und zwar 3. eine Karte von Palästina — 4. ein Plan von Jerusalem — und 5. ein solcher von Ptolemais.

Der Londoner Codex des British Museums n. 27376, den wir aus einer Beschreibung Zurla's kennen, war ursprünglich im Besitze des Abbate Canonici zu Venedig und wurde später nach England verkauft³⁾. Er ist der vollständigste von allen bisher bekannt gewordenen, denn er enthält sowohl die Karten des Vatic. wie des Regin. in sich vereinigt. Auf der Rückseite der ersten Karte findet sich von späterer Hand: *Quatuor mappamundi a Marino Sanuto cognomento Torcello quod D. Marci Sanudo de Confinio S. Severi de civitate Rivoalti de Venetiis apresentationi summo pontifici D. N. Papae . . . pro facienda commode passagii ad recuperationem terrae sanctae Jerusalem.* — Die neun Karten, die er aufweist, sind folgende: 1. West-Europa. — 2. Italien, Afrika. — 3. Östl. Mittelmeer mit Arabien. — 4. Griech. Archipelagus, Afrika.

¹⁾ Diese Karte wird hier auf Taf. 8 zum ersten Mal veröffentlicht. Der Deutlichkeit halber sind die zahlreichen Kompafslinien fortgelassen.

²⁾ Aus Bongars entlehnt ist die Weltkarte bei Nordenskjöld: Facsimile-Atlas 1889 S. 51.

³⁾ Simonsfeld, Studien S. 71.

— 5. Schwarzes Meer. — 6. Weltkarte. — 7. Palästina. — 8. Jerusalem.
— 9. Ptolemais. — Außer diesen Karten finden sich noch Darstellungen eines Astrolabiums und des Zodiakus.

Beachtenswert ist sodann der Pariser Codex der Nationalbibliothek 4939, der einer Weltchronik beigelegt ist, mit der er nicht das geringste zu schaffen hat¹⁾. Er entstammt dem XIV. Jahrhundert und ist nach Lelewel's Meinung jedenfalls älter als der Reginensis und die im folgenden zu besprechenden Handschriften in Brüssel. Zu Anfang findet sich 1. die Weltkarte, dann 2. das östliche Mittelmeer mit Arabien. — 3. Palästina. — 4. Antiochia. — 5. Jerusalem.

Die beiden Brüsseler Codices der Bibliothèque de Bourgogne n. 9404 und 9347 hat Lelewel untersucht und beschrieben. Sie gehören beide spätestens dem XV. Jahrhundert an und stimmen äußerlich und inhaltlich miteinander überein, so daß der Schlufs gerechtfertigt ist, daß sie Kopien eines und desselben Originals sind oder daß der eine nach dem anderen kopiert ist. Die Karten von 9404 sind in der Zeichnung bestimmter, während die von 9347, trotz der Sauberkeit in der Ausführung, die Exaktheit vermissen lassen und jedenfalls zeigen, daß der Kartenzeichner ohne rechtes Verständnis sein Original nachgeahmt hat. Gleichwohl sind die Codices durchaus identisch in Farbe, Stellung der Beischriften und Darstellung der Küstenlinie. Auch die Zahl und Reihenfolge der Karten ist die gleiche, und zwar 1. Palästina. — 2. Antiochia. — 3. Jerusalem. — 4. Östliches Mittelmeer mit Arabien, und zum Schlufs 5. die Weltkarte.

Von geringerer Bedeutung ist ein Cod. Riccardianus n. 237 in Florenz, in welchem die Weltkarte fehlt. Es finden sich nur die Karten 1. des östlichen Mittelmeeres. — 2. Palästina, sowie die Pläne von 3. Jerusalem. — 4. Ptolemais.

Der leider verstümmelte Cod. Napolitanus der Bibl. Nazionale V. B. 35, der sich hinsichtlich des Textes dem Vatic. an die Seite stellt, besitzt sogar nur die Karte des östlichen Mittelmeeres.

Fast wertlos ist der Cod. Mediceo-Laurentianus n. XXI, 23 in Florenz, der leider in so schlechtem Zustande der Konservierung sich befindet, daß die dargestellten Länderteile sich nur schwer erkennen lassen. Das erste Blatt ist die Weltkarte, auf der jede Legende aber fehlt. Sodann folgt das östliche Mittelmeerblatt und zuletzt, so weit noch erkennbar, wahrscheinlich die Pläne von Jerusalem und Ptolemais.

¹⁾ Chronicon a mundi creatione ad annum Christi 1320. — Der Verfasser ist vermutlich ein Venetianer. Über diese Handschrift Santarem III, 139 ff. Die Karte in seinem Atlas n. 3. Nach ihr gestochen hat Lelewel dieselbe, Taf. 27 n. 74. Nach Lelewel bei Peschel: Geschichte der Erdkunde, München 1877 S. 210.

Nachfolgende Tabelle giebt einen Überblick über die in den einzelnen Codices enthaltenen Karten.

	Vatic.	Regin.	Londin.	Paris.	Bruxell.	Riccard.	Napol.	Laur.
1. Schwarzes Meer	×		×					
2. Balkan. N. Afrika	×		×					
3. Östl. Mittelmeer	×	×	×	×	×	×	×	×
4. Italien. N. Afrika	×		×					
5. West-Europa	×		×					
6. Weltkarte	×	×	×	×	×			×
7. Palästina		×	×	×	×	×		
8. Jerusalem		×	×	×	×	×		×
9. Ptolemais		×	×			×		×
10. Antiochia				×	×	×		

Ehe wir jedoch weiter über Sanudo und dessen Karten handeln, macht es der Gang der Abhandlung erforderlich, einem zeitgenössischen Kartographen unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden, nämlich Vesconte.

Petrus Vesconte¹⁾ ist einer der wenigen uns dem Namen nach bekannten Kartographen des XIV. Jahrhunderts. Abgesehen davon, daß er überhaupt den ältesten Zeichnern loxodromischer Karten zuzählen ist, hat sich von ihm zufällig auch die älteste mit Sicherheit datierte Karte dieser Art erhalten. Wir können uns von dem Umfange seiner Thätigkeit kein Bild machen; jedenfalls muß sie größer gewesen sein, als man aus der geringen Anzahl der uns überkommenen Kartenwerke schließen darf.

Im ganzen sind bis jetzt vier Kartenwerke literarisch bekannt geworden; aber bei nur drei von diesen kann der Aufbewahrungsort noch nachgewiesen werden. Es sind folgende:

1. Die Seekarte vom Jahre 1311 im Archivio di Stato zu Florenz (Cart. naut. n. 1).

Diese 1880 wiederaufgefundene Karte trägt die Legende: *Petrus Vesconte de Janua fecit istā cartā anno dni MCCCXI*. Sie umfaßt nur den östlichen Teil des Mittelmeeres bis zum Meridian von Ras Hadid in Algerien, und das Schwarze Meer²⁾.

¹⁾ Auf seinen Karten findet sich stets diese latinisierte Namensform (für Pietro Visconti).

²⁾ Cesare Paoli im Archivio storico italiano. Firenze 1881 Serie IV t. 7. Fischer, Sammlg. S. 111—116. Amat, Studi II S. 52, No. 12. Die Karte ist publiziert in der Sammlung von Fischer (Ongania) No. 2.

2. Ein Atlas von sieben Karten vom Jahre 1318 im Museo Civico in Venedig (aus der Sammlung Correr) (Cart. naut. n. 1).

Die Legende lautet: *Petrus Vesconte de Janua fecit tabulam in Venecia anno dni MCCCXVIII*. Die Karten sind auf acht Holzbrettchen gespannt und deshalb gut erhalten. Die erste enthält eine astronomische Tabelle, die übrigen die einzelnen Teile des Mittelmeeres und der atlantischen Küste Europas. Hervorzuheben sind ferner die in den Ecken der Karten in zierlicher Miniaturmalerei beigelegten Heiligenbilder¹⁾.

Inhaltlich durchaus übereinstimmend mit diesem ist:

3. Ein Atlas von zehn Karten, ebenfalls vom Jahre 1318 in der Hofbibliothek in Wien (n. 594)

Mit der Legende: *Petrus Vesconte de Janua fecit istas tabulas, anno domini MCCCXVIII*. Welchem von beiden die Priorität gebührt, hat sich noch nicht entscheiden lassen. Das Wiener Exemplar scheint eine jüngere Kopie zu sein²⁾.

Dieses sind die drei noch nachweisbaren Kartenwerke. Von einem vierten spricht Santarem³⁾, ohne aber über den Ort, wo es sich gegenwärtig befindet, etwas beizufügen. Er bemerkt, daß er selbst im Besitz einer Kopie desselben sei, auf Grund deren der Atlas das Datum 1321 trage. Die Existenz dieses Exemplars ist, hiernach zu urteilen, wenig gesichert, und ich möchte sie überhaupt beanstanden, zumal da Santarem an zwei anderen Stellen seines Buches mit obiger Notiz in Widerspruch gerät, indem er später denselben Atlas in das Jahr 1327 versetzt⁴⁾. Möglich ist es, daß er im Besitze einer Kopie von der Karte eines gewissen Perrinus Vesconte war (Bibl. Laurenziana n. 248), die allerdings dem Jahre 1327 angehört. Indessen Perrinus ist nicht Petrus, und außerdem zeigt jene Karte eine von den Petrus Vesconte'schen Karten durchaus verschiedene Technik.

Es sind uns also nur drei Kartenwerke von ihm sicher bezeugt.

Im vergangenen Jahre ist es mir gelungen, in der vatikanischen Bibliothek einen neuen Atlas jenes Petrus Vesconte aufzufinden, welcher vom Jahre 1320 datiert ist.

Es ist dies ein Cod. Palatinus membranaceus n. 1362 in Folio, aus zehn Blättern bestehend und in ganz primitiver Weise in einen

1) Amat, Studi II, 53 No. 13 mit weiteren Literaturnachweisen. Publiert von Santarem und Fischer No. 4.

2) Amat, Studi II, 54 No. 14. Publ. von Jomard: Monuments de la Géographie No. 9.

3) Santarem I, 272.

4) l. c. I, 274. 303.

schweinsledernen Umschlag hineingeheftet. Auf acht von diesen Pergamentblättern sind folgende Karten¹⁾ verteilt:

- fol. 1 a. frei gelassen,
 1 b. 2 a. eine runde Weltkarte,
 2 b. 3 a. das Schwarze Meer,
 3 b. 4 a. Griechenland, Archipelagus, Nord-Afrika,
 4 b. 5 a. Östl. Mittelmeer (Südküste Kleinasiens, Ägypten, Syrien, Mesopotamien, Arabien).
 5 b. Adriatisches Meer,
 6 a. Südost-Spanien und Teile von Nord-Afrika.
 6 b. 7 a. West-Europa,
 7 b. 8 a. Palästina,
 8 b. Plan von Jerusalem,
 9 a. Plan von Ptolemais,
 9 b. 10 a. eine synchronistische Tabelle,
 10 b. frei gelassen.

Dafs die Karten von seiner Hand gefertigt sind, bezeugt die Legende auf dem dritten Blatt, welches Griechenland und den Archipelagus darstellt:

*Petrus Vessconte d'Janua
 fecit jstā cartā ul' quaternionem
 anno dñi MCCCXX*

Das Pergamentblatt, welches ursprünglich gröfser war, ist später in rücksichtsloser Weise stark beschnitten worden, so dafs dadurch ein Teil der Legende verloren ging. Über die Ergänzung der ersten Zeile kann kaum ein Zweifel sein. Von dem verstümmelten Worte *Janua* ist übrigens ein Teil des ersten Grundstriches vom n auf dem Original noch erkennbar.

Scheinbar schwieriger ist die Deutung der zweiten Zeile. Das mit *qua* . . . beginnende Wort steht wegen des voraufgehenden *uel* im Gegensatz zu *istam cartam* und soll offenbar, wie der Sinn ergibt, einen treffenderen Ausdruck für *cartam* abgeben. Die einzig zulässige Ergänzung ist hier *quaternionem*, womit in der Handschriftenkunde ein Heft bezeichnet wird und welches sich in dem Italienischen *quaderno* noch erhalten hat²⁾.

Die Legende will also besagen: „Petrus Vesconte von Genua machte diese Karte oder vielmehr diesen Heft (diesen Atlas) im Jahre 1320.“

¹⁾ Eine diesem Atlas beigelegte, aber nicht zu ihm gehörende Karte aus weit späterer Zeit wird demnächst erscheinen.

²⁾ Die Ergänzung *quaternionem* verdanke ich Herrn Professor Diels. — Vgl. Wattenbach: Das Schriftwesen im Mittelalter. Leipzig 1875. S. 145 f.

Was nun die Karten selbst anbetrifft, so gelangen wir durch sie zu einem überraschenden Resultate; denn sie sind nichts anderes, als die bisher dem Marino Sanudo zugeschriebenen Karten.

Wir haben aber zunächst einmal zu prüfen, was man von der kartographischen Thätigkeit des Sanudo zu halten hat, wodurch sie uns bis heutigen Tages als beglaubigt erschien. Sanudo nimmt auf die Karten, die er seinem Werke beigegeben, mehrmals Bezug. So heißt es gleich im Anfang des Prooemiums: *Eidem (papa) presentaui quattuor mappas mundi*. Dies wiederholt er fünf Zeilen später und mehrere Male noch in seinen Briefen¹⁾. Das Wort *presentaui* bezieht sich lediglich auf den Akt des Überreichens, der Dedikation; man kann unmöglich mehr herauslesen wollen.

Nicht an einer einzigen Stelle hat Sanudo aber behauptet, daß er die Karten selbst gemacht habe. Dieses seltsame Stillschweigen ist bereits Lelewel aufgefallen, und er hegte deshalb schon einigen Zweifel an der Autorschaft Sanudo's, ohne aber mit seiner Ansicht durchdringen zu können; denn noch heute sieht man sie als selbständige Arbeiten Sanudo's an²⁾. Einzig und allein aus dem Grunde, daß er sie seinem Werke einverleibt hat, wurde er von jeher auch als der Verfertiger derselben betrachtet und somit als einer der ersten Kartographen des Mittelalters gefeiert.

Durch die neu aufgefundenen Vesconte'schen Karten werden wir jedoch eines anderen belehrt.

Der obengenannte Vatic. 2972 und jener Palat. 1362 stimmen so vollständig mit einander überein, daß sie notwendig die Arbeiten eines Zeichners sein müssen. Gleichwohl wird man bei aufmerksamer Kollationierung eine Reihe von Differenzen herausfinden, die hier nicht verschwiegen werden sollen, die aber belangloser Natur sind und die Annahme einer gemeinsamen Abstammung nicht zu erschüttern vermögen.

So ist schon die Zahl der Karten in beiden Atlanten verschieden. Während der Vatic. nur sechs enthält, nämlich die fünf Blätter der Mittelmeerkarte und die Weltkarte, finden sich dagegen im Palatinus noch die drei Plankarten von Palästina, Jerusalem und Ptolemais. Dies kann natürlich nicht auffallen, wenn wir hierbei berücksichtigen, daß auch die Mehrzahl der übrigen Codices die Karten nicht vollständig besitzt mit alleiniger Ausnahme des Londinensis.

Ganz und garnicht ausschlaggebend ist die Reihenfolge der Karten,

1) Bongars S. I, 289, 290.

2) So urteilt auch Desimoni, *Intorno ai Cart. ital.* S. 262: *Il più antico uno de' più degni Cartografi veneziani è senza dubbio Marino Sanuto*. Ebenso Amat. l. c. I, 81.

die fast in allen Codices wechselt. Im Palat. steht die Weltkarte am Anfang, im Vatic. am Ende.

Als eine erheblichere Differenz dürfte man den ungleichen Maßstab der Karten ansehen, welcher bald im Palat., bald im Vatic. größer ist. Während das Schwarze Meer im Palat. quer über die beiden Folia des aufgeschlagenen Codex gezeichnet ist, nimmt es im Vat. nur eine Folioseite in Anspruch. Es hat sich infolge dessen dem engen Raume akkomodieren müssen, einige der Fähnchen, welche die politische Zugehörigkeit anzeigen, sind statt senkrecht zum Verlauf der Küstenlinie nach rechts und links umgelegt worden.

Hingegen ist der Maßstab der Karte von West-Europa im Vat. größer; es finden sich trotzdem noch die Balearen dargestellt (die im Pal. fehlen), sodann reicht die Nordküste Afrikas bis zum Gulffo de bucea (im Pal. aber nur bis Cauo ferato). Im Pal. fehlt ferner ein Teil der Südküste Frankreichs, die im Vat. bis zur Rhone-Mündung noch erkennbar ist.

Beachtenswert ist ferner der Unterschied zwischen der vierten Karte des Vat. (Italien und Nordafrika enthaltend) und dem entsprechenden Blatte des Pal. (5 b. 6 a). Im letztgenannten, welcher dieselben Länderteile im größeren Maßstabe bringt, mußte der Raumerparnis halber eine Teilung eintreten und zwar derartig, daß die eine Hälfte (5 b) nur Italien und das Adriatische Meer bis zur apulischen Halbinsel enthält, die andere (6 a) Nordafrika und ein beträchtliches Stück der spanischen Südostküste.

Gegenüber diesen geringfügigen Differenzen überwiegen aber doch bei weitem die Beweismomente, welche auf eine gemeinsame Abstammung hinweisen.

Dies tritt schon in der ganzen Kartentechnik klar zu Tage, und nicht zum wenigsten bei jenen Mittelmeerkarten. Sie sind im Pal. wie Vat. in gleicher Weise auffallend minutiös gezeichnet, die Küstenlinie ist mit großer Bestimmtheit eingetragen, die Kompaßlinien sauber ausgezogen und die Legenden klar und deutlich geschrieben, abgesehen davon, daß bei beiden eine und dieselbe Handschrift unverkennbar ist.

Was bei der Zeichnung der Fall, ist dies in noch höherem Maße bei dem Kolorit. Auf den Karten jener Zeit werden die kleineren Inseln meist verschieden koloriert. Liegen z. B. drei Inseln in einer Gruppe zusammen, so wird die eine rot, die andere blau, die dritte grün koloriert. Liegen mehrere Inseln beisammen, so treten entweder noch andere Farben hinzu oder man beschränkt sich auf jene drei. Dies lag natürlich in der Willkür jedes Kartenzeichners. Es ist nun aber auffallend, daß in unseren beiden Atlanten solche Inselgruppen meist gleichartig getuscht sind. So zeigen die Inselchen im Donau-

Delta genau dasselbe Kolorit gold, rot und grün und das gleiche gilt von den übrigen Karten, besonders von jener des griechischen Archipelagus. Diese Übereinstimmung kann nicht bloßer Zufall sein; sie ist uns sogar ein wesentliches Argument dafür, daß der als Vescontesche Arbeit beglaubigte Pal. in direkter Beziehung zu dem Kartenwerke des Vat. stehen muß.

Was aber noch wesentlicher ist als Zeichnung und Farbe, das ist die vollständige Identität des Inhalts, und diese tritt sehr merklich bei der kreisförmigen Weltkarte hervor. Wir wissen aus den Untersuchungen von Zurla, Santarem und Lelewel, wie erhebliche Abweichungen gerade diese Karte in den einzelnen Handschriften zeigt; ja, diese sind bisweilen so bedeutend, daß man eine von diesen gar nicht für sanutinisches gehalten hat. So ist es Santarem mit jener Karte zum *Chronicon* von 1320 ergangen. Wenn ihm auch die gemeinsamen Züge mit Sanuto's Karte auffielen und er den Pariser Codex als einen Archetypus hinstellte, nach welchem erst später die sanutinisches Karten angefertigt seien, so behandelt er ihn jedenfalls gesondert als das Werk eines Anonymus, um im nächstfolgenden Kapitel die Karten des Sanudo als etwas durchaus verschiedenes zu besprechen¹⁾.

Die Weltkarte lag uns bisher in Publikationen nach zwei verschiedenen Codices vor, einmal nach dem Pariser Codex (bei Santarem — Lelewel — Peschel) und sodann nach dem Regin. (bei Bongars-Nordenskjöld). Bei einer Vergleichung dieser beiden Ausgaben zeigt sich, daß die Küstenlinie von Asien und Afrika im Detail ganz bedeutend von einander abweicht, so sehr sie auf der anderen Seite in der Gesamtkonfiguration auch wieder übereinstimmt; und dasselbe gilt vom Inhalt des Binnenlandes. Noch durchgreifender aber ist der Unterschied bei Europa. Während die drei südeuropäischen Halbinseln im Regin. eine recht plumpe und grobe Zeichnung zeigen, sind sie im Paris. mit großer Genauigkeit ausgeführt und lassen für diesen Teil der Karte die Benutzung der exakt ausgeführten Kompaßkarten erkennen. Sie heben sich infolge dieser subtilen Ausführung gerade recht merklich gegen die übrigen skizzenhaft gehaltenen Partien der Karte ab, die ja auch der Zeichner selbst schon nur als hypothetisch verstanden wissen wollte. Was nun gar die nordeuropäischen Gegenden anbetrifft, so sind hier die Abweichungen in allen Handschriften am größten, so daß von Ähnlichkeit überhaupt nicht mehr die Rede sein kann.

Wenn nun dementsprechend auch die Weltkarten des Vat. und Pal. dieselbe Sonderstellung gegenüber den anderen Codices einnehmen,

¹⁾ Santarem III, 173.

so sind jene beiden unter sich nicht nur nicht einander ähnlicher, sondern geradezu identisch. Aber noch wichtiger ist jedenfalls der Umstand, daß wir in der Lage sind, sogar direkte Beziehungen zwischen ihnen beiden nachzuweisen und hierfür ist ein Merkmal besonders ausschlaggebend.

Im nordwestlichen Europa sind, wie gesagt, die kartographischen Kenntnisse noch sehr ungenügende. Die skandinavische Halbinsel und die umliegenden Küstenpartien konnten nur sehr hypothetisch dargestellt werden. Die auffallende Übereinstimmung des Vat. und Pal. gerade an dieser Stelle spricht schon allein für sich. — Skandinavien ist auf ihnen in länglicher, elliptischer Gestalt eingetragen, nördlich davon die Küste von Liunia, südlich die von Friesland. Ursprünglich hatte aber der Kartenzeichner Skandinavien als eine Insel dargestellt und erst später mag er seinen Irrtum gewahr geworden sein, daß dieselbe vielmehr mit dem Festlande zusammenhänge. Diesen Fehler hat er dadurch zu beseitigen gesucht, daß er von der Ostspitze dieser Insel eine schmale Landbrücke nach dem Festland hinüberzog, wodurch Skandinavien nominell zur Halbinsel erhoben wurde. Das Meer hatte er aber bereits grün koloriert; er mußte daher an dieser Stelle einen Teil der Farbe wegradieren, dann zog er die beiden parallelen Linien, welche die Landenge bilden und um die durch Radieren rauh gewordene Stelle des Pergamentes zu verdecken, hat er sie schließlich noch mit weißer Farbe überstrichen.

Diese Korrektur findet sich nun in ganz derselben Ausführung im Vat. wie im Pal. und giebt einen Beweis für ihre enge Zusammengehörigkeit ab.

Hier tritt nun die Frage an uns heran, wozu hat dann der Palatinus gedient?

Auf mich hat derselbe den Eindruck eines Konzeptes oder besser gesagt einer Vorlage gemacht, trotzdem er in der Ausführung durchaus nicht schlechter als der Vat. angefertigt ist und sein etwas desolater Zustand der mangelhaften Konservierung in früherer Zeit zugeschrieben werden mag. Jedenfalls aber ist der Palat. früher entstanden, und daß ihm die Priorität zukommt, entnehme ich aus folgendem Umstande.

Der Kartenzeichner war beim Entwurf der Karte über die Lage einzelner Objekte offenbar mit sich noch nicht einig. So finden wir, daß im Palatinus quer durch das Kaspische Meer¹⁾ mehrere Linien

¹⁾ Wie auf arabischen Karten finden wir auch hier zwei Kaspische Meere dargestellt. Jener oben besprochene Fall betrifft das auf der Karte dem Pontus Euxinus näher liegende Meer.

nach verschiedenen Richtungen gezogen sind, welche ursprünglich wohl Flüsse darstellen sollten, die der Zeichner aber später als irrig verwarf und an deren Stelle er vielmehr das Kaspische Meer einzeichnete. Er entfernte aber diese Linien nicht, sondern glaubte sie durch die grüne Farbe, mit der das Meer koloriert ist, genügend verdecken zu können. Im Vat. dagegen, wo das Kaspische Meer in ganz derselben Lage und Gestalt und in derselben Umgebung dargestellt ist, fehlen diese Linien, und dies berechtigt uns zu der Schlusfolgerung, daß der Vat. erst nach dem Pal. hergestellt wurde. Denn natürlich wurde hier das Kaspische Meer sogleich richtig eingetragen; es wäre thöricht gewesen, hätte der Zeichner die von ihm selbst als falsch verworfenen Linien mitkopieren wollen.

Wie hieraus schon die innigen Beziehungen beider Atlanten klar zu Tage treten, so wird dies um so evidenter durch die vorher erwähnte gleichartige Korrektur.

Wer kann diese Korrektur gemacht haben? — Offenbar nur derjenige, welcher beide Atlanten noch zusammen in seiner Hand hatte, und dies kann nur der gemeinsame Verfertiger beider Karten gewesen sein. Da dies nun vom Palat. nachweisbar Vesconte ist, so kann auch er nur der Verfertiger der vatikanischen Kartensammlung sein.

Jedenfalls muß also Vesconte zu Sanudo in persönlicher Beziehung gestanden haben, was um so erklärlicher ist, wenn wir berücksichtigen, daß beide in Venedig gelebt haben¹⁾. Auch die Zeit stimmt hierzu, da die Redaktion jenes Cod. Vat. in die Jahre 1318—1321 fällt und die Weltkarte desselben auch von anderen schon dem Jahre 1320 zugesprochen ist²⁾. Demselben Jahre gehört aber auch unser Palat. an, wie dies deutlich die Legende besagt.

Ich kann mir das Verhältnis nur so denken, daß Vesconte direkt im Auftrage des Sanudo jene Karten entworfen und gezeichnet habe; denn daß der Palat. schon mit dem speziellen Zweck für das Werk des Sanudo hergestellt ist, ergibt sich aus der Thatsache, daß die synchronistische Tabelle zu dem Geschichtswerke des Sanudo (welche Bongars schon publiziert hat), im Pal. sich vorfindet, der sonst doch nur die Karten enthält. Jene Tabelle, welche die Patriarchen von Jerusalem, die Grafen von Tripolis, die Fürsten von Antiochien, die Kalifen von Ägypten etc. synchronistisch auführt, ist zwar von Sanudo verfaßt, aber von Vesconte kalligraphisch ausgeführt. Die Herstellung

¹⁾ Vesconte, von Geburt zwar Genuese, scheint stets in Venedig gearbeitet zu haben. Fischer S. 111.

²⁾ Fischer S. 101. 2. Im vatikanischen Exemplar ist dieses Datum jedoch an keiner Stelle angegeben.

derselben, das mit grofser Exaktheit in roter Farbe ausgezogene System von breiten und schmalen Linien, welche oblonge Fächer bilden, in die die gleichzeitig regierenden Herrscher eingetragen wurden, erforderte immerhin einige technische Fertigkeit, dafs Sanudo deshalb die Ausführung dieser Tabelle Vesconte überlassen haben mag. — Wie auch die Beziehungen zwischen beiden gewesen sein mögen, sicher ist, dafs die Karten des Vat. von Vesconte hergestellt sind.

Es wäre nun interessant zu untersuchen, in welchem Verhältnis die übrigen Handschriften zu den italienischen stehen; unter diesen in erster Reihe der höchst wichtige Londinensis, der nach Anzahl und Inhalt der Karten mit der palatin. Handschrift vollständig übereinstimmt.

Für unsere Codices, den Vatic. und Pal. würden hieraus keine neuen Ergebnisse zu erwarten sein, da das Verhältnis dieser beiden zu einander sich aus ihnen selbst schon endgiltig feststellen läfst. Denn Thatsache ist nun einmal, dafs beide in Technik und Inhalt durchaus übereinstimmen, — und Thatsache ist ferner, dafs der eine von ihnen nachweisbar von Vesconte ausgeführt ist.

In allen Handschriften, die die Weltkarte aufweisen, ist derselben eine kurze Kosmographie beigelegt, welche die vier durch jene kreisförmige Karte freigelassenen Ecken des Pergamentblattes einnimmt. Der nachfolgende, dem Cod. Palatinus 1362 entnommene Text weicht von der Bongars'schen Publikation an einigen Stellen ab.

Asia per orientem discurrens uersus meridiem usque ad nili fluuium extenditur; a septentrione uero usque tanay et brachium sancti Georgii India a meridiano mari usque ad ortum solis peruenit; ab occidente indo fluuium clauditur; a septentrione monte caucaso et est in ea mons caspius a quo caspium uocatur mare. Inter quod mare et gog et magog fortissime gentes ab alexandro incluse dicuntur. Partia ab oriente habet indum fluuium, a meridie mare indicum alias rubrum, ab occidente mediam, a septentrione yrcanum salum. parti a syris originem extraxerunt. fuerunt enim exules quod parti sonat sitica lingua et hoc iuxta yrcaniam deinde fines virtute occupauerunt. In ea est syria media et persia. Assyria dicta ab Assur. ab oriente habet indiam, medii tamen sunt gangarides populi. A meridie tangit mediam, ab occidente tygrim et mesopotamiam, a septentrione caucasum. Est autem caucasus mons qui a caspio mari orientis attollitur et per aquilonem vergens pene usque ad europam porrigitur e per gentium et linguarum varietatem in diversis sui partibus diuersimode nominatur. ubi enim in oriente excelsior est; propter niveum candorem caucasus dicitur, alibi dicitur nifates, alibi serapedon, alibi porte caspie, alibi mireanus, alibi

corasicus, alibi silicus, alibi cerauma, alibi montes armenie et indie. hic inhabitabant amaçones, massagete, colci, sarmate. In radice caucasi superavit alexander drancas, euergetas, parimas, parpamenos, adhaspios ceterosque populos. Media dicta a medio rege, ab oriente caspios videlicet, a meridie persidam, ab occasu transversa partie regna amplectitur, a septentrione armenia circumdatur. In una parte habitant saraceni. In alia uocati cordijus. Est autem duplex media, maior et minor. Persia dicta a Persico rege, qui ex grecia transit, ab oriente tendit usque ad Indos. A meridie carmaniam que persidi annectitur, ibi susa oppidum, ab occasu rubrum mare, ab aquilone mediam. Sitia sicut et Gotia a magog filio Japhet cognominata a dextra orientis parte ubi oceanus sericus est, extenditur usque ad mare caspium, quod est ad occasum. a meridie uero dehinc usque ad caucasum et subiacet ei yrcania. Yrcania ab oriente mare caspium, a meridie armenia, ab occidente ybernia, post quam cappadocia. ab aquilone albania, ab yrcania silua nomen accepit. Albania sic dicta eo quod albo nascuntur crine, hec ab oriente sub mari caspio consurgens per oram oceani septentrionalis ad meotidas paludes per deserta extenditur.

Bactria dicta ab bactro fluuio huius planities propansis (!) montis iugis ambitur, que aduersa est pars indi fluuii fontibus terminatur, reliqua transfluit cocus (!) fluuius. Armenia dicta ab armeno, uno de numero ducum Jasonis qui ex thesalia recollecta multitudine ex hiis, qui ad colcos profecti sunt, armeniam condidit. sita est inter taurum et caucasum, a capadocia usque ad caspium mare protensa habens a septentrione taurinos montes et turcorum prouinciam, turchos etiam habet ab occiduo; et est duplex armenia superior et inferior. Moderni sytiam et yrcaniam partesque adiacentes aliter diuidunt et nominant: ponentes ubi sytia regnum catay quod ab oriente habet oceanum, a meridie insulas oceani, ab occidente regnum tarse, a septentrione desertum de belina. Regnum tarse ab oriente habet regnum catay, a meridie ditissimam prouinciam uocatam sym, ab occasu regnum turquesten, a septentrione quoddam desertum. Regnum turquesten ab oriente habet regnum tarse, a meridie caput deserti indie, ab occidente regnum persie, a septentrione regnum corasmie. Regnum corasmie habet ab oriente desertum quod per C dietas extenditur, a meridie regnum turquesten, ab occidente mare caspium. Et nota quod mare de sara et dicitur caspium, a septentrione regnum cumanie. Regnum cumanie habet ab oriente regnum corasmie, a meridie flumen quo nullum maius, ab occasu mare maius et tanay a septentrione regnum rusie, maior in ea urbs sara est. Regnum Georgie habet ab oriente magnum montem uocatum albçor, ubi multae nationes habitant et uocatur mons et patria illa alania a meridie habet armeniam et extenditur per occidentem uersus septentrionem usque ad aliquas prouincias regnum turquie et longitudo eius extenditur per totum super mare maius ex parte meridiei et diuiditur in duo regna, quorum unum uocatur Georgia; semper hoc fuit subiectum imperatori asie.

aliud uocatur abcas semper liberum a dominio tartarorum. De syria et egypto patet per figuram in sequenti folio. Asya minor ab oriente capadocia cingitur, ab occidente propontide, a septentrione ponto euxino continet has prouincias. Bitinia in ponti exordio dicta prius maior frigia, in ea sunt nicomedia, smirna et nicea, bitinia prius berica, postea migdonia dicta est. Galacia pars bitinie data gallis et dicti sunt galate. Frigia que et dardania ab oriente habet lidiam, a meridie licaoniam, ab occidente elespontum, a septentrione galaciã, ibi ylium. Licaoniam et cariam hermus flumen discernit a frigia. Lidia sedes quondam regnorum ab ortu smirnam habet, ab occidente frigiam, in ea est tyatiria, lidia prius meonia dicebatur. Pamphilia inter ciliciam et lycaoniam media est. Isauria sic dicta quia undique aurarum flatibus pateat, metropolim habet seleuciam. Licia ab ortu habet ciliciam, a meridie et occasu mare, a septentrione cariam; ibi est mons cymera qui ignem nocturnis exalat estibus. Cilicia a meridie habet mare creticum, ab occiduo liciam, a tergo montis tauri iuga. metropolis in ea tharsum. Explicit de asia.

Europa a fluuio tanay usque ad fines yspanse porrigitur et in insula gades finitur continens infra scriptas prouincias. Sitia inferior a meotidis paludibus usque germaniam porrigitur et propter barbaros inhabitantes barbarica dicitur. continet autem alaniam partem primam quae ad meotides paludes pertingit, post hanc dacia ubi et Gotia. Germania post scythiam ab oriente habet danubium, a meridie renum, ab occiduo et septentrione oceanum, iuxta quod est germania superior sicut, circa renum inferior. Messia ab oriente hostiis danubii clauditur a meridie macedonie, ab occasu ystrie iungitur, a septentrione danubius diuidens a barbarico ubi sunt uandali, rugi, eruli, turcilingi, vinuli qui postea ytaliam possederunt et longobardi dicti sunt, scotobriini, scoringi, mauringi, golandi, asipiti, bulgares qui huni et exagora dicti sunt. Rugilandi, gepidi, sarmate, panoni qui usque ytaliam extenduntur, saxones norici qui et baioarii qui ab oriente habent panoniam, ab occidente sueuiam, a meridie ytaliam, ab aquilone danubium. Tracia ab oriente habet constantinopolim a meridie egeum mare, a septentrione ystria obtenditur. Grecia olim dicta terra cetym secundum honorium et ysidorum. generaliter omnis grecia est septem infra scriptas continens prouincias. Dalmatia est ab occidente habens ab oriente macedoniam, a meridie mare adriaticum, ab occasu ystriam, a septentrione messiam. Epyrus nominata ab epyro achilis filio cuius pars Aonia, que ante molosia dicta est. Elades nominata a rege Elena, media inter macedoniam et achaiam, archadie a septentrione iungitur; eladis due sunt prouincie, boetia (sic!) in qua thebe et pelopelesus (l). Thesalia a meridie macedonie coniuncta est, cui pyria a tergo est, in ea mons parnassus quondam apolini consecratus. Macedonia ab oriente coheret egeo mari, a meridie achaie, ab occasu dalmatie, a septentrione messie. Achaia pene insula est a septentrione tantum macedonie

iungitur; ab oriente habet mirteum mare, ab euro creticum, a meridie ionium, ab africo et Occasu Cassiopas insulas: huius caput Corinthus. Archadia sinus est Achaiae in ionium et egeum mare exposita ipsa est sycionia. Pannonia alpihus apeninis ab ytaliam secernitur, ab oriente habens messiam, ab euro ystriam, ab africo alpes, ab occasu galliam belgicam. Lacedaemonia habet ab oriente messiam, ab euro ystriam, ab africo montes apeninos, ab occasu galliam belgicam, a septentrione flumen, quod galliam et germaniam diuidit. Ytalia patet. Germania ab oriente panonie, ungarie et boemie iungitur, a meridie ytalie. Gallia ab oriente habet alpium iuga, a meridie prerupta pyrenei, ab occasu oceanum, a septentrione renum et germaniam. Yspania patet.

Am unteren Rande des Blattes steht folgender Passus, der in den obigen Text einzuschieben ist. Wo, ist nicht angegeben: *uel uerius (im Vatic.: uel melius et utilius) iungitur ducatu athenarum, qui scilicet fere a tribus partibus maribus circumdatur, scil. ab ortu, meridie, ubi plures sunt insule et occasu parsque septentrionem respiciens pro magna parte iacet secus mare.*

Africa incipit a finibus egypti pergens iuxta meridiem per ethiopiam usque atlantem montem a septentrione mediterraneo mari clauditur et in gaditanum fretum finitur, habet prouincias infra scriptas. Libia cyrenensis ab oriente egyptum a meridie ethiopiam et barbaros a septentrione mare libicum, ab occasu syrtes maiores. Pentapolis iungitur libie cyrenensi et in eius finibus deputatur. Tripolitania prouincia ab ortu habet syrtes maiores a meridie getulos, ab occasu biçantium, a septentrione mare adriaticum. Biçacena prouincia sub tripoli patens passibus CC millibus et amplius, gleba pene centuplum reddit. Ceugis ubi cartago inter biçantium et numidiam, a septentrione mari siculo clauditur, a meridie usque ad getulorum regionem porrecta cuius quaeque frugifera ulteriora serpentibus onagris et serpentibus plena. Getulia africe pars mediterranea. Numidia incipit a fluuio ausaga et in Tengitanum limitem desinit, habens ab ortu syrtes minores, a septentrione mare, quod tendit sardiniam, ab occasu mauritaniam a meridie ethiopum gentes. Mauritania sytifensis mauron greci nigrum uocant; prima mauritania prouincia sytifensis a sytifi oppido nominata. Mauritania cesariensis a cesarea ciuitate nominata; utraque prouincie sibi coniuncte ab oriente numidiam habent, a septentrione mare magnum, ab occasu fluuium maluam, a meridie montem astringi qui discernit inter fecundas terras et terram arenosam usque ad oceanum. Mauritania tyngitana a tyngi metropoli dicta consurgit a VII montibus, ab oriente habet fluuium maluam, a meridie Gaulolum gentes usque ad oceanum Hesperum pererrantes, ab occasu oceanum atlanticum, a septentrione fretum gaditanum. Garamantis regionis caput Garama oppidum fuit. Est autem inter cyrenensem et ethiopiam. Ethiopia dicta est a calore populorum, quos

solis vicinitas torret, tota enim sub meridiano cardine posita est. In occiduo montuosa, in medio arenosa, ad orientem plagam deserta, cuius situs ab occiduo atlantis montis ad orientem usque ad fines egypti porrigitur, a meridie oceano, a septentrione uero nilo clauditur. Due sunt ethiopie una circa solis ortum, alia circa occasum.

Der von Bongars S. 287 veröffentlichte Anhang: *de insulis minoribus* fehlt im Palat. und Vat.

Diese Kosmographie ist aus den bekannten mittelalterlichen Weltbeschreibungen des Isidor, Hrabanus Maurus, Hugo von St. Victor u. a. m. geschöpft, die der Verfasser ziemlich kritiklos ausgeschrieben hat. Wie nachlässig er seine Quellen benutzt, zeigt z. B. die Ableitung des Namens der Parther aus der attica (!) lingua (so auch in der Bongars'schen Version), — wohinter sich offenbar ein Lesefehler für sitica l. verbirgt. Diese Etymologie geht auf Justin. Epit. XLI, 1 zurück, wo es heisst: *Parthi Scytharum exules fuisse. Hoc etiam ipsorum vocabulo manifestatur; nam scythico sermone exules parthi dicuntur.*
